

Nachhaltigkeit im Blut: über Kultur & Natur

Moderne Perspektiven für Kulturmanagement
und Kulturpolitik im 21. Jahrhundert

Wigbert Boell

„Kultur ist ein Wegbereiter der Nachhaltigkeit. [...] Kultur ist das, was wir sind. Sie ist die Quelle der kollektiven Vorstellungskraft, der Sinnhaftigkeit und der Zugehörigkeit. Sie ist auch eine Quelle der Identität und des Zusammenhalts in einer Zeit des Wandels. Keine Gesellschaft kann ohne Kultur gedeihen. Keine Entwicklung kann ohne sie nachhaltig sein.“ (Irina Bokova, General-Direktorin der UNESCO, 2013) 267

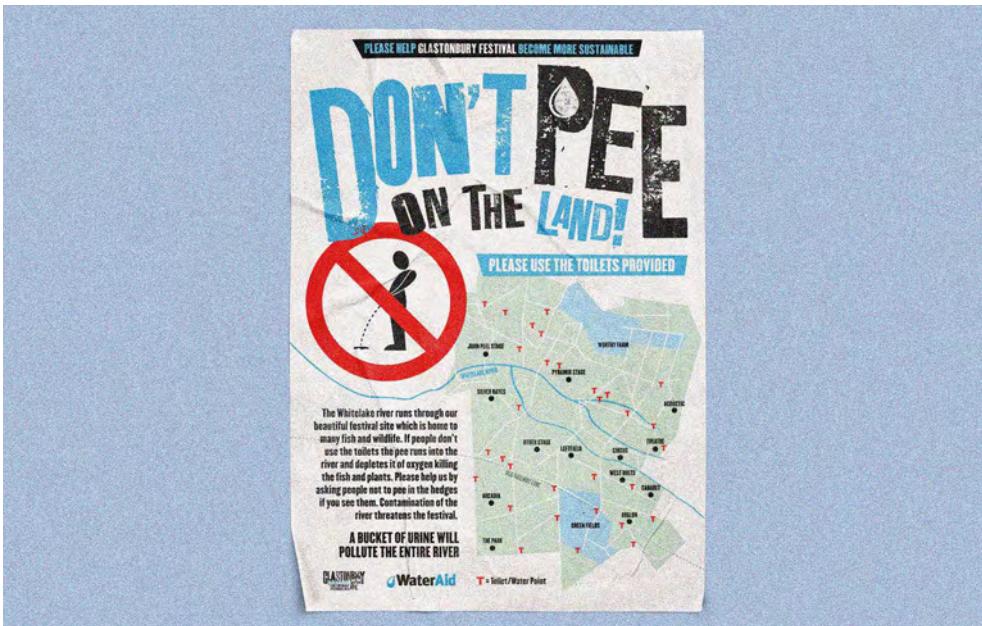
1 - Die Vision: Kultur und Natur im Einklang. Nachhaltig- keit in all ihren Facetten durchdringt alles Denken und Handeln der Kultur

Die Beziehung zwischen Kultur und Nachhaltigkeit ist eine moderne Variation der alten Wechselbeziehung zwischen Kultur und Natur. Eine Übertragung in das 21. Jahrhundert bedeutet auch, sich auf die tief verwurzelten Ursprünge im Weltkulturerbe zu besinnen. Höhlenmalereien bilden nicht nur Natur ab, sondern stellen auch die Wechselwirkung des Menschen in und mit der Natur dar – und bezeugen dabei meistens den Respekt, den der Mensch im größten Teil seiner Geschichte für die Natur hatte. Sein Handeln war nachhaltig. Diesen Respekt gilt es erneut zu verinnerlichen und gleichzeitig in alle Teile einer Kulturorganisation hineinzutragen.

Die Vision (das Leitbild) ist: Kultur muss von dem Thema Nachhaltigkeit so durchdrungen sein, dass es – salopp gesagt – zu den Ohren wieder herauskommt.

Unter „Kultur“ verstehe ich alle Kulturbetriebe und – Institutionen, Opern, Museen, Theater, Clubs, Festivals ... aber auch den Kulturausschuss, Denkmalämter, Landesverbände, usw., also alle Menschen und Organisationen, die sich mit der Kultur beschäftigen. Es geht also um eine Form des grünen Denkens, das nichts mit einer Partei oder Ideologie zu tun hat, sondern radikal alle Vorgänge prüft und alle Systeme neu denkt.

Wenn das grüne Denken einmal wirklich beginnt und kreatives Potenzial freigelegt wird, werden schnell die vielfältigsten Möglichkeiten entdeckt, auch in eingespielten Detailbereichen Veränderungen zu bewirken. Die Spannbreite reicht dann von ökologischen Reinigungsprodukten, um ein Denkmal vom Taubendreck zu



Glastonbury Festival: Freundliche Aufforderung für Festivalbesucher, Toiletten zu benutzen (2016)

säubern über den Austausch von alten Leuchtmitteln gegen energiesparende im Theater oder Klimaanlagenkonzepten in Museen bis zu lokalen Essensanbietern und umweltfreundlicher Toilettewirtschaft bei Festivals.

Aber grünes Denken bedeutet eben nicht Verbote! Es bedeutet eine möglichst schnelle Überprüfung des Status quo unter nachhaltigen Kriterien und eine darauf folgende Umstellung in verschiedenen Schritten und Tempi.

Eigentlich ist es ganz einfach: Ein wichtiges Thema sollte ab sofort in jedem Bereich, jedem Prozess und jeder Entscheidung einer Organisation *a priori* mitbedacht werden; es sollte tief in die sich verändernde Struktur einer Institution mit eingewebt und idealerweise von allen Mitarbeitenden, Angestellten und dem ganzen Team verinnerlicht werden, so dass letztendlich Automatismen entstehen, die das Thema so selbstverständlich machen, dass es ins Blut übergeht.

Das Thema ist: Nachhaltigkeit. Damit es ins Blut einer Organisation übergeht, müssen bestimmte Schritte unternommen und Dinge mitbedacht werden, von denen ich einige im Folgenden kurz skizziere.

2 – Ohne Kunst & Kultur wird es dunkel und still

Die Systemrelevanz von Kultur wurde im ersten Pandemiejahr 2020 zwar heftig diskutiert – aber dann auch klar entscheiden, was auch die neue Kulturstaatsministerin Claudia Roth in einem Interview mit der Zeit betont: „*Kultur ist systemrelevant, weil sie unsere Demokratie stärkt.*“ (ZEIT 2021)

Das kreative Denken hat gerade in sich verändernden Strukturen eine hohe Priorität. Nachdem die essentiellen menschlichen Grundbedürfnisse, also Nahrung, Wohnung und Arbeit gedeckt sind, wird Kultur als „geistige Nahrung“ und Motor eines Zusammenlebens

für einen großen Teil der Menschheit überlebensnotwendig. Insofern steht Kultur eben auch immer „mitten in der Gesellschaft“ und ist ein sehr wichtiger Teil von ihr.

„Kultur ist kein Sahnehäubchen, sondern Grundnahrungsmittel.“ (Claudia Roth, ZEIT 2021)

Kultur steht damit auch inmitten der weitreichenden Veränderungen, die die Gesellschaft(en) durchziehen und ist automatisch Teil von aktuellen Entwicklungen, die aus allen Richtungen auf die Gesellschaft einwirken: von technischen Modernisierungen über notwendige Anpassungen an den Klimawandel bis zu integrativen Gleichheitsgrundsätzen. Alle transformativen Prozesse beeinträchtigen und beeinflussen auch die Kultur. Wandel ist immer. Leben bedeutet Veränderung. Somit ist der gesamte Kulturbereich gefordert, sich mit diesen immer schneller werdenden Prozessen auseinanderzusetzen.

Mit viel Elan hat die neue deutsche Bundesregierung Ende 2021 Formulierungen aufgegriffen, die bereits seit vielen Jahren von Expert:innen und Zukunftsforscher:innen benutzt werden. Der digitale Wandel ist dabei genauso zu einer nicht mehr zu ignorierenden Tatsache geworden, wie die Notwendigkeiten zu einem ökologischen Umbau. Doch die Politik agiert nur radikal neu mit dem Blick auf verlorene Jahre und die Stagnation der Vergangenheit. „Mehr Fortschritt wagen“, wie es im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung steht (Zimmermann 2021, S.3) bedeutet als ersten Schritt, sich tatsächlich und schnellstmöglich auf die Notwendigkeiten einzulassen, die der real existierende Wandel längst vorgibt.

Kultur sollte dabei mehr machen, als nur die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse zu begleiten, oder auf Vorgaben der Politik zu warten. Im Idealfall öffnet sie sich für Perspektivwechsel, Experimente und Reflexionen dieses Wandels. In der spielerischen, kreativen und künstlerischen Auseinandersetzung mit den Herausforderungen von Veränderungen werden Werte, die Orientierung bieten neu oder wiederentdeckt. Deswegen kann die Kultur in einer funktionierenden Demokratie auch Werte in Frage stellen, wenn die Zeitalüfe es einfordern. Der Verbrennungsmotor hat bald ausgedient – wie geht die Kunst damit um?

„Das Verständnis der eigenen Werte, der Werte der Gesellschaft, in der man lebt, und der Werte anderer auf der Welt ist ein zentraler Bestandteil [...] für eine nachhaltige Zukunft. Jede Nation, kulturelle Gruppe und jeder Einzelne muss lernen, seine eigenen Werte zu erkennen und diese Werte im Kontext der Nachhaltigkeit zu bewerten.“ (UNESCO, 2007)

269

3 - „Kultur verändert sich. Sie wird anders, weil sie muss; sie bleibt relevant, wenn sie sich treu bleibt.“

Insofern verändert sich Kultur auch selbst immer. Als Teil der Gesellschaft trägt sie den Wandel mit und wirkt gleichzeitig auf ihn ein. Um so wichtiger ist es für die Kulturpolitik, sich nicht nur treiben zu lassen, sondern selbst das Steuer zu übernehmen.

Die obige Überschrift schrieb ich 2014 während eines Seminars über „Kultur & Nachhaltigkeit“ auf, das von der Expertin Annett Baumast geleitet wurde. Zu dieser Zeit galt das Thema im Kulturbereich noch als relativ exotisch – trotz einiger Spezialist:innen, die sich engagierten und bereits versuchten, eine neue kulturpolitische Agenda zu setzen. Der überwiegende Teil deutscher Theater, Mu-

270 seen und Kulturveranstalter war noch weit davon entfernt, über ihren eigenen ökologischen Fußabdruck nachzudenken.

Nachhaltigkeit wirklich zu erfassen, erfordert nämlich zunächst auch ein detailliertes Auseinandersetzen mit Fachbegriffen und der Thematik. Ein ökologischer Fußabdruck ist eben nicht das Gleiche wie der CO2-Footprint. (Er ist nur eine Teilmenge des Erstgenannten und bezieht sich ausschließlich auf die Gase). Wie hoch ist denn der ökologische Verbrauch einer Kultur-Institution? Und wie lässt er sich steuern? Welche Maßeinheiten sind denn überhaupt relevant? (vgl.: Baumast 2021)

Genau wie bei jedem anderen Wirtschaftszweig zwingt der Klimawandel spätestens in den 2020er-Jahren auch die Kultur- und Kreativwirtschaft und jede Organisation, den eigenen Ressourcenverbrauch unter die Lupe zu nehmen.

In einer Untersuchung für das Handbuch Kulturmanagement mit dem Titel „Gutes Klima für Festivals“ untersuchte ich 2016 „Anforderungen an das Festivalmanagement“ in Bezug auf Nachhaltigkeit. Für Festivals stellt dieser Bereich eine besondere Herausforderung dar,

da allein schon die Mobilität der Besucher und die Logistik massiv CO2 produzieren. Gleichzeitig ermöglicht dies auch weitreichende Chancen, an vielen Stellschrauben zu drehen und damit sofort Ergebnisse zu erzielen. (Boell 2016)

Jede kritische Prüfung des eigenen Status quo erfordert einen detaillierten Blick und sorgfältige Untersuchung. Dabei helfen Checklisten, die Maßstäbe zu setzen. Eine Checkliste für Festivals finden Sie als Beispiel in dem erwähnten Artikel. Sie enthält Fragen zu einzelnen Bereichen, die dann alle abgearbeitet werden sollten:

Organisation:

- Gibt es ein spezifisches Nachhaltigkeitskonzept?

Location-Management:

- Welche Verkehrs- und Transportkonzepte bestehen?
- Was sieht das Energiekonzept vor?

Energie:

- Ist ein Stromnetz vorhanden oder müssen Generatoren aufgestellt werden?
- Wird eine regenerative Energiequelle eingesetzt?

Direkte und praktische Fragen sind ein wichtiger Teil von jeder Nachhaltigkeits-Strategie, da sie helfen, ein abstraktes Thema in kleine Einheiten herunterzubrechen, die gemanagt

werden können. In den letzten Jahren ist eine Vielzahl von frei zugänglichen Checklisten und Leitfäden erstellt worden. Eine Übersicht ist z.B. hier: <https://kultur-nachhaltig.de/links-tools/leitfaeden/>.

Während Checklisten die Einzelheiten und Feinheiten einer Organisation betrachten, müssen Kulturpolitik und Kulturverbände die Ziele und Maßstäbe festlegen, die dann für alle gelten sollen. Bis jetzt kommt Engagement eben oft noch von engagierten Kreativen in einer Kultursparte, wie das Dokument „Grünes Drehen“ zeigt, in dem Nachhaltigkeitskriterien für den gesamten kreativen Schaffensprozess der Filmproduktion festgelegt werden (changemakers.de 2021)

„Zu den 13 Eckpunkten der freiwilligen Selbstverpflichtung ‚Grünes Drehen‘ zählen u. a. Reisen und Transport (Bahn statt Pkw oder Flug), Catering (biologische, regionale und saisonale Lebensmittel), Kostüm (Secondhand und Fundus), Maske (ohne Mikroplastik), Plastik-, Abfallvermeidung & Recycling, Transparenz.“

*Die Initiative hat erkannt: „Fördergelder werden immer stärker an verpflichtende Richtlinien zum Grünen Drehen gebunden sein. Wir wollen jetzt die Chance nutzen und unsere Visionen und Ziele einbringen, um unsere Branche nachhaltig und vielfältig in unser aller Interesse zu verändern.“
(Kulturbetrieb 2021)*

4 - „Nachhaltigkeit bedeutet viel mehr als weniger Plastik!“

Ein modernes Verständnis von Nachhaltigkeit schließt viele andere Bereiche mit ein, wenn sie sich im weitesten Sinne auf eine Modernisierung im Sinne des neuen Jahrtausends beziehen. Das mag abstrakt klingen – ist aber in einer Vielzahl von Erklärungen, Zielen, Berichten und Beispielen längst konkretisiert worden:

271

Von den Sustainable Development Goals (SDGs = globale Nachhaltigkeitsziele) der Vereinten Nationen, über den Unterbau des New Green Deals in den USA bis zu seinem Pendant in der EU; vom „Berlin Call to Action“ der europäischen Kulturerbeorganisationen (sharing heritage) bis zu dem „Neuen Europäischen Bauhaus“, das sich insbesondere – aber nicht nur – auf Architektur und Design konzentriert. Der Wandel wird teilweise mit Begeisterung und Elan angenommen und als Chance einer Neuaufstellung begriffen.

Eine Neuaufstellung von Kulturbetrieben und -organisationen ist auch Teil des notwendigen Umbaus der Gesellschaft. Sie kann nur dann funktionieren, wenn ein Großteil der Gesellschaft mitmacht und sich alle auf die eigene Verantwortung besinnen.

Es kann keine Aufgabe sein, die nur von außen, oben oder der Regierung installiert wird, sondern unser Denken muss sich ändern. Die Einsicht in die absolute Notwendigkeit der Transformation lässt dann nicht nur eine Belegschaft zum Umdenken entstehen, sondern

hoffentlich auch ein tatsächliches Verständnis, so dass Nachhaltigkeit von innen kommt.

Damit entsteht im Idealfall eine positive, pragmatische und motivierte Herangehensweise an die existierenden Herausforderungen. Die notwendigen Aufgaben werden als Chance begriffen, die mit Freude angegangen werden.

272

Bei der heute allgemeingültigen und weitreichenden Definition von Nachhaltigkeit gehören zu ihren Aufgaben auch die Gleichberechtigung und Diversität. Es gehört zum Selbstverständnis modern aufgestellter Organisationen, diese Grundsätze als selbstverständlich zu betrachten und in die eigene Unternehmensvision zu übernehmen.

Mit sorgfältigen Befragungen und detaillierten Untersuchungen lassen sich für jeden Kulturbetrieb die richtigen Maßnahmen finden, die grünes Denken implementieren. In guten Checklisten tauchen dann folgerichtig auch folgenden Punkte auf:

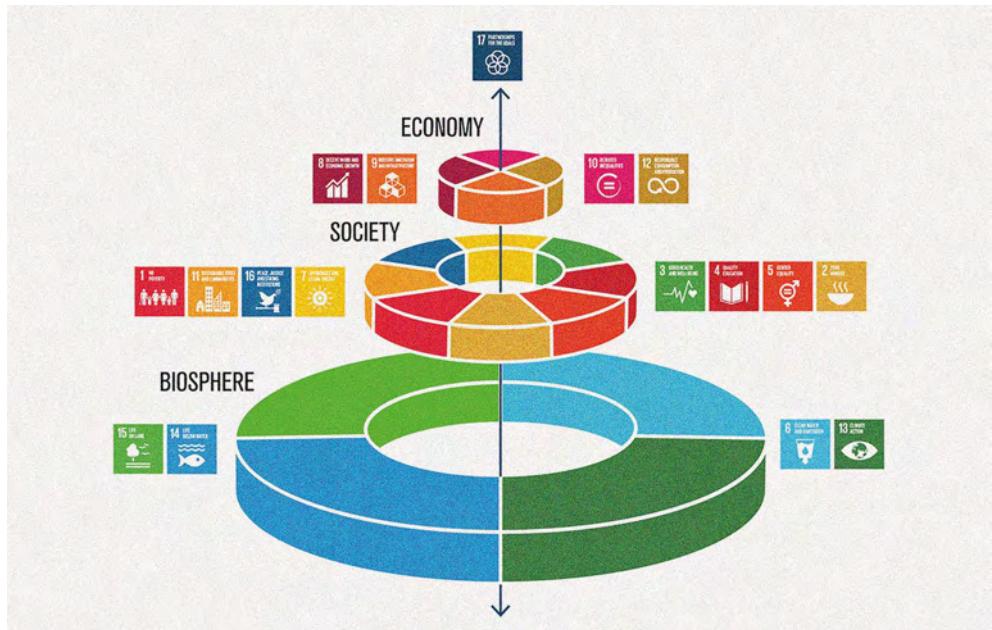
- Ist die eigene Werbung frei von jedem -ismus (z. B. Sexismus)?
- Gibt es Konfliktlotsen für die Mitarbeitenden?
- Wie werden freiwillige Helfende versorgt?
- Wie groß ist der Anteil an Frauen in höheren Positionen?
- Wie behandelt die Organisation das Thema Integration?

5 – Je mehr wir von-einander lernen, desto schneller gelingt der Wandel

Die Vielzahl der Transformationsprozesse erfordert aber auch die Tugend des Altruismus. Nicht umsonst gibt es bereits vielfältige Szenarien einer Sharing Economy. Das Teilen reift dabei von utopischen Konzepten einzelner Idealisten zu praktischen Geschäftsideen im Mainstream, denn der dramatische Klimawandel zeigt längst die Grenzen des Wachstums auf.

Also sollten wir von den Vorreiter:innen – den alten Idealist:innen – lernen, wie von der Engländerin Alison Tickell, die mit Leidenschaft und Intelligenz seit 2007 die Musikindustrie in Nachhaltigkeitsfragen berät. Das von ihr gegründete non-profit Julie's Bicycle macht ganz deutlich, wie sich Unternehmen in der Musik- und Veranstaltungsbildungsindustrie von Grund auf wandeln können – denn nichts Anderes ist notwendig. Ein grüner Anstrich reicht schon lange nicht mehr.

Mit der Gründung des „Aktionsnetzwerk Nachhaltigkeit in Kultur & Medien“ gab es 2020 in Deutschland einen weiteren Versuch, die Bedeutung der Betriebsökologie für die Kulturpolitik zu kommunizieren. Projektträgerin ist die Green Music Initiative (GMI), die bereits seit 2009 das Thema in der Musikindustrie etabliert. So ist es wahrscheinlich, dass nicht nur Pilotprojekte gefördert werden, sondern auch andere bereits existierende aktive Vereine, Agenturen und Freiberufler:innen mit eingebunden werden, da sie oft bereits seit Jahren Fachwissen gesammelt haben.



Azote for Stockholm Resilience Centre,
Stockholm University (CC BY 4.0)

Es ist erfreulich, dass auch andere Verbände, wie der Deutsche Museumsbund, nun auch nachziehen und wie 2021 beschlossene Fachgruppen, Arbeitskreise oder Expertengremien einsetzen. Trotzdem bleibt noch sehr viel zu tun und die praktische Umsetzung in der Kulturpolitik hat gerade erst begonnen.

„Die kulturelle Dimension der Nachhaltigkeitsdebatte muss noch geschärft werden. Dies wird eine wichtige Aufgabe für den Kulturbereich selbst werden.“ (Zimmermann 2021)

6 – Fazit

Die Dynamik nimmt nun tatsächlich zu. Schon seit Jahren erzählen wir von den zukünftigen, notwendigen und unvermeidlichen Veränderungsantreibern Digitalisierung und Nachhaltigkeit. Jetzt sind wir in einer Phase angekommen, in der die Unvermeidlichkeit des Wandels auch den meisten klar und deutlich geworden ist.

Klimawissenschaftler:innen und Zukunftsforscher:innen wissen schon länger, dass jetzt – Anfang der 2020er-Jahre – die Weichen für die nächsten 50 bis 100 Jahre gestellt werden und dass sich deswegen das Denken grundsätzlich wandeln muss. Nachhaltige Transformation sollte also gerade von der Kultur nicht nur mitgetragen, sondern auch aktiv gestaltet werden.

Die Corona-Pandemie hat uns aus diesem Blickwinkel den Start in die neue Dekade einerseits etwas verstolpern, aber andererseits auch zumindest im Bereich der Digitalisierung den Turbo einschalten lassen. (Boell, 2020) Grundsätzlich empfehle ich, beide notwendigen Transformationsprozesse zusammen zu denken, da sie jede Organisation vor die gleichen Herausforderungen stellt.

Die Verinnerlichung der ökologischen Notwendigkeiten spült das Thema in die alltägliche Arbeit und den Alltag. Nachhaltiges Denken geschieht dann automatisch. Hat eine

Führungskraft diese Kausalität verstanden, und erste notwendige Schritte eingeleitet, kann sich in jeder Organisation schnell herauskristallisieren, was konkret zu tun ist, um Veränderung, Wandel, Modernisierung sinnvoll zu gestalten – und um gleichzeitig damit auch in Kultur und Gesellschaft weiterhin relevant zu bleiben.

274 Die Kulturpolitik kann dabei sowohl fordernd als auch fördernd vorangehen. Fordernd durch Entscheidungen über Minimumsstandards, die idealerweise bereits aus dem verpflichtenden Pariser Klimaabkommen auf der regionalen und lokalen Ebene angekommen sind; fördernd durch Leitfäden, Empfehlungen oder Fortbildungen.

Sicher ist, dass es schnell gehen sollte. Je schneller, desto besser. Lieber Wagnisse eingehen, als zu lange warten. Dabei helfen hoffentlich auch die kulturpolitischen Impulse in diesem Buch.

Es gibt darüber hinaus aber auch bereits genug Initiativen und Möglichkeiten, sich beraten zu lassen. Einige Hinweise habe ich im Text erwähnt und Sie finden sie auch als Übersicht in den Quellenangaben. Gerne können Sie mich jederzeit kontaktieren. Wer sich ein bisschen in das Thema einarbeitet, findet aber darüber hinaus genug Material, Leitsätze, Initiativen, Tipps oder Literatur für einen Neustart – und darum geht es ja.

Literaturverzeichnis

- Aktionsnetzwerk Nachhaltigkeit in Kultur & Medien – <https://aktionsnetzwerk-nachhaltigkeit.de/>
- Baumast, Annett: „Ökologische Nachhaltigkeit messbar machen. Konzepte verstehen und im Kulturbetrieb anwenden“, in: Kulturmanagement Network Magazin -KMN, Nr. 158, Januar/Februar 2021, S. 14-19.
<https://www.kulturmanagement.net/dlf/2d62d7fdaaa6c1b14722da5a1dce61a,8.pdf>
- Boell, Wigbert: „Digitalisierung – Wie kleine und mittlere Unternehmen es schaffen können, den digitalen Wandel zu nutzen“, Dossier, Weka, Zürich 2020
- Boell, Wigbert: „Gutes Klima für Festivals – Nachhaltigkeits-Anforderungen an das Festivalmanagement“ in: „Handbuch für Kulturmanagement, D 1.30“, Berlin 2016
- Bundesregierung: „Nachhaltigkeitsziele verständlich erklärt“ –
<https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/nachhaltigkeitspolitik/nachhaltigkeitsziele-verstaendlich-erklärt-232174>
- changemakers.de: „Freiwillige Selbstverpflichtung und Erklärung von Filmschaffenden zum ‚Grünen Drehen‘“, Berlin, Februar 2021 –
<https://changemakers.film/selbstverpflichtung/>
- Deutscher Museumsbund: „Nachhaltigkeit als transversaler Schwerpunkt“, Berlin 2021 – <https://www.museumsbund.de/themen/nachhaltigkeit/>
- EuropaNostra: „The Berlin Call to Action – Cultural Heritage for the future of Europe“, Berlin 2018,
<https://www.europanostra.org/wp-content/uploads/2018/06/Berlin-Call-Action-Cultural-Heritage-Future-Europe.pdf>
- European Commission: „New European Bauhaus – Shaping more beautiful, sustainable and inclusive forms of living together“, Juni 2021 –
https://europa.eu/new-european-bauhaus/index_en
- Glastonbury Festival: „Please don't pee on the land“, 2016 ff. –
<https://www.glastonburyfestivals.co.uk/information/green-glastonbury/please-dont-peee-on-the-land/>
- Green Music Initiative – <https://greenmusicinitiative.de/ueber-uns/>
- Friedman, Lisa: „What Is the Green New Deal? A Climate Proposal, Explained“ in: New York Times, 21. Februar 2019 –
<https://www.nytimes.com/2019/02/21/climate/green-new-deal-questions-answers.html>
- Julie's Bicycle: „7 Trends – a creative climate movement“ – https://juliescycle.com/wp-content/uploads/2019/10/Seven_Trends.pdf
- „Klimabilanz in Kulturbetrieben“, in: Kulturbetrieb, Ausgabe Eins, 2021, S. 44/45.
http://www.kulturbetrieb-magazin.de/fileadmin/user_upload/kulturbetrieb-magazin/magazin/Kulturbetrieb-2021-Ausgabe-1-Mai.pdf
- kultur-nachhaltig.de: „Leitfäden für nachhaltige Kulturveranstaltungen, -einrichtungen und -produktionen“ –
<http://kultur-nachhaltig.de/links-tools/leitfaeden/>
- Stockholm Resilience Center: „The SDGs Wedding Cake“, Stockholm 2016 –
<https://www.stockholmresilience.org/research/research-news/2016-06-14-the-sdgs-wedding-cake.html>
- UN: „the 17 Goals“, 2015 – <https://sdgs.un.org/goals>
- UNESCO: „Earth Charter“, 2007
<https://earthcharter.org/wp-content/assets/virtual-library2/images/uploads/2005%20implementation%20scheme.pdf>
- UNESCO: „Rede von Irina Bokova, Generaldirektorin der UNESCO, anlässlich der hochrangigen thematischen Debatte der Generalversammlung über Kultur und Entwicklung“, New York, 12. Juni 2013 (übersetzt vom Autor)
<https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf000221190>
- ZEIT: „Claudia Roth – Lasst uns endlich mal anfangen, zu streiten“ in: Die Zeit, Nr. 51/2021, 9. Dezember 2021
- Zimmermann, Olaf & Schulz, Gabriele: „Koalitionsvertrag: Mehr Fortschritt wagen – Was heißt das für die Kultur?“ in: Politik & Kultur, Ausgabe: Nr. 12/2021-01/2022, Berlin, 25. November 2021, Seite 3
<https://www.kulturrat.de/wp-content/uploads/2021/11/puk1221-0122.pdf>

Abbildungsverzeichnis

- Glastonbury Festival: Freundliche Aufforderung für Festivalbesucher, Toiletten zu benutzen (2016) (Abbildung Glastonbury Festival)
Azote for Stockholm Resilience Centre, Stockholm University (CC BY 4.0)

